

# SiT

MITTEILUNGSBLATT  
DES TIROLER  
BERUFSVERBANDES  
DIPLOMIERTER  
SOZIALARBEITERINNEN

in Tirol

JUNI 1993  
NUMMER 28

# SOZIALARBEIT

## SCHWERPUNKT

### OBDACHLOSIGKEIT

→ Frischer Wind in der Caritas

→ Obdachlosigkeit

→ Was kostet Obdachlosigkeit?

→ Sozialer Arbeitsmarkt

→ Sozialarbeit im Krankenhaus

→ Informationen

→ JOBSERVICE



# Inhalt

SIT Nr. 28/Juni 1993

3	Editorial
4	Frischer Wind in der Caritas/ <i>Pomberger</i>
8	Obdachlosigkeit/ <i>Katzlinger</i>
10	Obdachlosenarbeit jenseits der Obdachlosen/ <i>Windischer</i>
13	Obdachlosigkeit und ökonomische Überlegungen/ <i>Windischer</i>
15	Zwei Aspekte der Obdachlosigkeit
16	Am sozialen Arbeitsmarkt/ <i>Lenz,</i> <i>Oberhammer</i>
17	Sozialarbeit im Krankenhaus/ <i>Schiessling</i>
19	Information
20	Info: NLP
21	Job-Service
2	<i>Impressum</i>

## Impressum:

SIT - Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen.  
**Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:**  
 Tiroler Berufsverband Diplomierter SozialarbeiterInnen,  
 6021 Innsbruck, Postfach 775.  
 Satz: roidolf  
 Druck: GIM  
 Erscheinungsort und Verlagspostamt  
 6020 Innsbruck

*Liebe Mitglieder des TBDS,  
 liebe Leserinnen des SIT!*

Die nicht gerade übermäßig besuchte Generalversammlung des TBDS vom 29.3.1993 war geprägt von Debatten über die Verbesserung der Infrastruktur des Verbandes und über eventuelle inhaltliche Neupositionierungen des TBDS am Ende der 90er-Jahre. Unbestritten ist mittlerweile die geplante Verbesserung unserer organisatorischen Infrastruktur. Wir wollen jetzt ein fixes Büro anmieten- entweder gemeinsam mit anderen Verbänden oder als Untermieter in einem bereits von anderen Verbänden angemieteten Büro einsteigen. Wer ein Büro bzw. die Möglichkeit einer Untermiete weiß, soll sich bitte bei mir melden (Tel. 5360/732). Weiters werden wir uns ein Logo für den TBDS erarbeiten und einen Info-Prospekt mit Beitrittserklärung auflegen, um eine gewisse einheitliche Identität nach außen hin vermitteln zu können. Weiters erhalten zukünftig diejenigen Vorstandsmitglieder, die zu den Bundeskonferenzen nach Wien fahren und dabei jeweils ein freies Wochenende opfern, Reisegebühren bzw. eine Kostenvergütung.

Der TBDS ist auch Mitglied der ARGE AbsolventInnen der medizinisch-technischen und pädagogischen Akademie und der Akademie für Sozialarbeit. Diese ARGE verhandelt derzeit mit dem Amt der Tiroler Landesregierung über die Zuerkennung einer Qualifikationszulage in der Höhe von 50% der Differenz der Entlohnungsgruppen a und b der Entlohnungsstufe 23. Wir sind zuversichtlich, daß in absehbarer Zeit diese Zulage zuerkannt wird, vor allem auch deshalb, weil bereits in Wien und Oberösterreich eine solche Zulage gezahlt wird.

Die inhaltliche Neupositionierung des Berufsverbandes muß meiner persönlichen Meinung nach auch in einem Kontext zur gesamtpolitischen Situation (z.B. EG-Beitritt) gesehen werden - hier ist derzeit mein Ziel nur, eine breite Diskussion zu starten und ich hoffe, daß sich auch viele Mitglieder zu Wort melden. Noch kurz ein Wort zum Vorstand des TBDS: Im nächsten Jahr ist laut Statut wieder die Neuwahl in den Vorstand fällig. Bereits jetzt zeichnet sich aber ab, daß zumindest 3 Funktionen

# Frischer Wind in der Caritas ... und die Erfahrungen einer Sozialarbeiterin

Auf die Frage: Was verbinden SozialarbeiterInnen in Tirol mit der Caritas? würden wahrscheinlich die verschiedensten Antworten kommen, von eigenen Ausbildungserfahrungen in der Sozialakademie über Praktikums-erinnerungen in verschiedenen Caritas-Dienststellen bis zu Arbeitskontakten mit Caritas-MitarbeiterInnen, von institutionalisierter Nächstenliebe bis zum Manager des Jahres (Schüler), je nachdem, welche Erfahrungen die/der Befragte mit der Caritas schon gemacht hat.

Nachfolgend der Versuch einer Skizzierung der Caritas Innsbruck zwischen Barmherzigkeit und Management, aus (m)einem persönlichen Blickwinkel heraus:

## → Editorial

neu zu besetzen sind, die diese Vorstandsmitglieder nicht mehr kandidieren wollen! Vorsitzende/r, Kassierer/In, mindestens 1 Beisitzer/In.

Daher beginnen wir bereits jetzt mit der Suche nach geeigneten KandidatInnen für den Vorstand. Wer Interesse für eine Mitarbeit im Vorstand hat, ist herzlich eingeladen, sich bei mir zu melden.

Zum Abschluß viel Vergnügen bei der Lektüre dieses sicher inhaltlich abwechslungsreichen SIT-Heftes und einen erholsamen schönen Sommer wünscht allen

*Jossie Brettauer*  
Vorsitzender des TBDS

PS: Vorschläge, Kritik, Leserbriefe und Artikel für das SIT sind jederzeit willkommen.

## Caritas Innsbruck 1988

Die Caritas war zu diesem Zeitpunkt vor rund fünf Jahren in 20 verschiedene Dienststellen gegliedert, die untereinander eher schlecht vernetzt waren.

Die meisten Stellen wurden von sogenannten DienststellenleiterInnen geleitet, deren Aufgaben und Kompetenzen aber in den meisten Fällen unklar waren.

Wichtige Entscheidungen wurden in der Regel vom Caritas-Direktor getroffen. Die Einbeziehung von MitarbeiterInnen in Anliegen der Gesamt-Caritas kam selten vor.

Durch einen Leitungswechsel in der Caritas sind diese veralteten Strukturen aufgebrochen. Unzulänglichkeiten und Probleme mit der alten Struktur wurden plötzlich Thema, Unzufriedenheiten der MitarbeiterInnen kamen ans Tageslicht, Motivation zur Veränderung stand im Raum ...

## Entscheidung zur Organisationsentwicklung(OE)\*

Nun brauchte es eine Strategie, mit dieser Situation umzugehen, und es wurde schließlich eine gemeinsame Entscheidung zwischen den DienststellenleiterInnen und dem Caritas-Direktor getroffen, innerhalb der Caritas Innsbruck einen OE-Prozeß zu starten und mit den eigenen Kräften und Ressourcen eine Umstrukturierung in die Hand zu nehmen.

Die Begeisterung dafür war naturgemäß unterschiedlich. Für manche war und ist es eine schmerzhaft Trennung von Vertrautem, für andere eine interessante Gelegenheit, Neues im

*\*(Definition Organisationsentwicklung - OE - von F. Glasl: "Unter OE verstehen wir einen Veränderungsprozeß der Organisation und der in ihr tätigen Menschen, welcher von den Angehörigen der Organisation selber bewußt gelenkt und aktiv getragen wird,"...).*

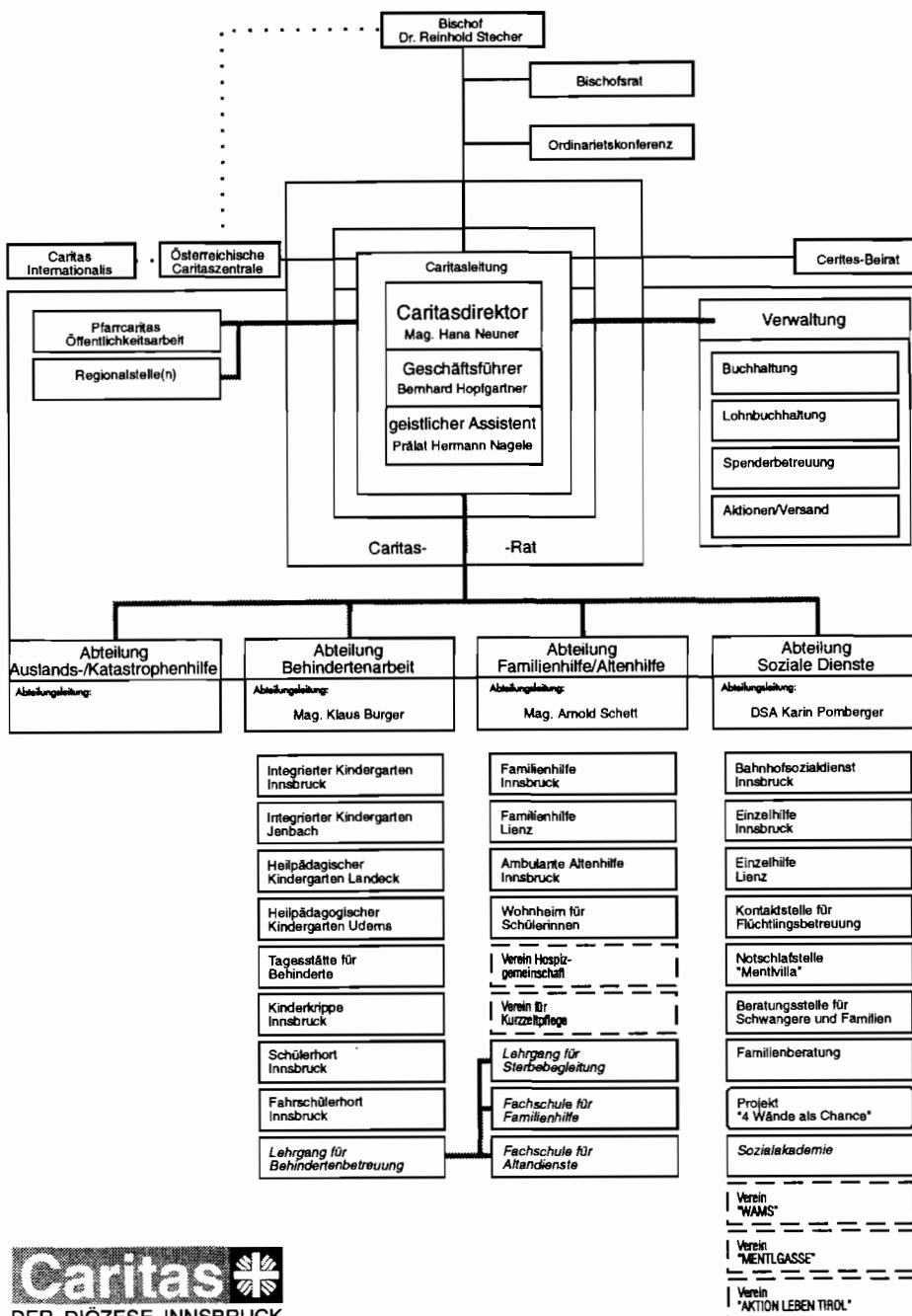
eigenen Betrieb mitzugestalten und veraltete Strukturen zu verändern, der Zeit anzupassen.

## Caritas Innsbruck 1993

Die Dienststellen und Einrichtungen sind je nach Zugehörigkeit in derzeit drei Abteilungen gegliedert. Dabei handelt es sich zum einen um Dienststellen und Einrichtungen der Caritas,

zum anderen um Schulen und Lehrgänge, die trotz Trägerschaft der Caritas eine sehr autonome Stellung innerhalb der Organisation haben und zum letzten um eigenständige Vereine, in denen die Caritas als ein Mitglied neben mehreren anderen Organisationen bzw. Privatpersonen mitarbeitet.

Neue oder laufende Projekte fallen zwar im Organigramm durch den Rost, nicht aber in der direkten Arbeit. Gerade in der Abteilung Sozia-





le Dienste fallen permanent neue Notwendigkeiten und Herausforderungen an, ein Beispiel dafür ist das Projekt Komfüdros (Kommunikationszentrum für DrogengebraucherInnen), das langsam konkrete Formen annimmt und als eine mögliche neue Caritas-Einrichtung bei den "Soziale Diensten" beheimatet wäre.

Die Abteilung SOZIALE DIENSTE ist die Abteilung, in der vor allem SozialarbeiterInnen tätig sind oder verwandte Berufsgruppen, wie zum Beispiel Uni-AbsolventInnen für Pädagogik, Psychologie, etc., oder aber auch QuereinsteigerInnen in der Sozialarbeit, die ihre Kompetenz nicht durch eine Ausbildung erworben haben.

Dieser Zusammenschluß von Einrichtungen und Dienststellen in Abteilungen hat zum Ziel, die Vernetzung sowohl nach innen als auch nach außen zu verbessern.

Innerhalb der Abteilungen läuft nun sowohl die inhaltliche Auseinandersetzung über relevante Themen als auch die Einbindung in die Caritas. Jede Abteilung ist über ihre/n LeiterIn im Caritas-Rat vertreten, also in der Ebene, in der alle wichtigen Entscheidungen über die Gesamt-Caritas getroffen werden. Damit kann gewährleistet werden, daß Informationen besser fließen, Entscheidungen schneller getroffen werden, und Dienststellen - also die direkte, praktische Arbeit - und die Caritas-Leitung sich nicht voneinander entfernen.

## **AbteilungsLEITUNG:**

Sozialarbeit definiert sich über die helfende Beziehung und seit den letzten Jahren immer mehr auch über Öffentlichkeitsarbeit und politische Arbeit. Der effektiven Organisation dieser Prozesse hat man oft wenig Augenmerk geschenkt. Es hängt naturgemäß auch mit der Größe einer Organisation zusammen, welchen Stellenwert man Planung, Koordination und Organisation einräumen muß. Bei unserem Organisationsentwicklungsprozeß ist klar herausgekommen, daß nicht nur die Größe, sondern vor allem die Vielschichtigkeit der Arbeitsfelder ein Mindestmaß an Struktur und Rahmenbedingungen bedürfen und sich aus

dieser Aufgabenstellung heraus ein neues Arbeitsgebiet innerhalb der Organisation entwickelt.

Ich habe im Herbst 1991 die Leitung der Abteilung Soziale Dienste übernommen. Zuerst halbtätig, neben meiner Arbeit als Sozialarbeiterin in der Kontaktstelle für Flüchtlingsbetreuung, ab Herbst 1992 ganztätig, bedingt durch eine Aufgabenausweitung.

Für mich war die Übernahme dieser Funktion zuerst einmal mit sehr viel Bauchweh verbunden: von der vertrauten Teamarbeit herausgerissen in eine doch sehr einsame, auch exponierte Funktion. Trotzdem aber der Reiz der Sache, einmal einen Schritt hinter die Sozialarbeit zu machen, statt mit KlientInnen mit MitarbeiterInnen zu arbeiten, zu planen und zu gestalten. Plötzlich nicht mehr nur eine Dienststelle im Auge zu haben, sondern die Sozialarbeit der Caritas als ein vernetztes, funktionierendes Werk mit allen Schwierigkeiten, Stolpersteinen und Chancen. Ich nehme an, daß die berufliche Kompetenz, die ich mir als Sozialarbeiterin in einigen Dienststellen (Bahnhofsozialdienst, Einzelhilfe, Kontaktstelle für Flüchtlingsbetreuung) bzw. in der Sozialarbeit insgesamt erworben habe, mir den Mut gegeben hat, mich auf diesen neuen, unbekanntem Bereich einzulassen. Ich habe trotzdem einige Zeit gebraucht, mich mit meiner neuen Rolle anzufreunden, zu dieser Position zu stehen, einen "neuen Draht" zu "alten KollegInnen" zu finden. Dabei bin ich mir am Anfang selber am meisten im Weg gestanden.

Erst nach Überwindung der anfänglichen Unsicherheiten mit Hilfe von intensiver Reflexion ist langsam Klarheit in die "neuen" Beziehungen und in die Arbeit als Ganzes eingezogen.

Zu den Erfahrungen, die ich im Laufe dieser eineinhalb Jahre als Abteilungsleiterin gesammelt habe, kommt noch eine Zusatzausbildung in Sozialmanagement, die mir zusätzlich noch eine andere Sicht der Dinge eröffnet hat. Themen wie "Leiten in der Sozialarbeit" oder "Leiten als Frau", schärfer noch "Leiten als Frau innerhalb kirchlicher (männlicher) Strukturen", sind eben Themen, die sich nicht allein



am Schreibtisch abhandeln lassen. In dieser Auseinandersetzung vermisse ich manchmal die Gesellschaft von Frauen in ähnlichen Funktionen ...

Zum Schluß noch weg von den Strukturen zu einer kurzen Beschreibung über das Ziel und den Sinn einer Sozialarbeit innerhalb der Caritas und damit innerhalb der Kirche:

## **Kurz: Wo(für) steht die Caritas inhaltlich?**

Im Telegrammstil formuliert: auf seiten der Menschen in Not.

Folgende Grundsätze gelten mit Adaptationen für alle Bereiche der Caritas-Arbeit, wobei unterschiedliche Schwerpunkte vorhanden sind. Wir orientieren uns in unserer Arbeit am Hilfesuchenden und bemühen uns über verschiedene Strategien, Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Zum einen ist das die konkrete Arbeit mit KlientInnen: Beratung, Betreuung, das Angebot von Unterkunft, finanzielle Hilfen, Rechtsberatung, Lebensberatung, und anderes mehr, von Dienststelle zu Dienststelle verschieden.

Weiters versuchen wir, auf Strukturveränderungen abzielen, die Bevölkerung und den Staat auf Mißstände hinzuweisen und unsere Mitarbeit bei der Suche nach Lösungen anzubieten.

Ein wichtiger Bereich ist uns die Schaffung von tragfähigen sozialen Netzen und Strukturen innerhalb des sozialen Umfeldes. Dort, wo soziale Not an Ort und Stelle aufgefangen wird, möchten wir unsere Unterstützung anbieten. Konkret ist das die Begleitung und Unterstützung der Personen, die zum Beispiel in Pfarren und Sozialkreisen oder in Flüchtlingspensionen direkte Sozialarbeit leisten und allzuoft auf eigene Unterstützung verzichten müssen.

Öffentlichkeitsarbeit - Öffentlichkeit schaffen für Not und Notsituationen - und politische Arbeit bedingen sich aus den vorher genannten Schwerpunkten von selber, da wir oft die Anwaltschaft für Benachteiligte und Sprachlose übernehmen.

Der Trend, daß es gerade in der Caritas-Arbeit nicht nur um die direkte Klientenarbeit

und damit auch sehr oft um eine symptom-bekämpfende Sozialarbeit geht, sondern vielmehr um gesellschaftspolitisch wirksame Veränderungen für unsere Klienten, ist gerade in den letzten Jahren sehr verstärkt worden. Oft sind diese Forderungen, die wir uns selber stellen, schwer zu erfüllen, da es sich bei politischen Themen (gut zu sehen am Beispiel der Flüchtlingsarbeit) meist um Zündstoff und weniger um öffentliche Lieblingsthemen handelt. Aber gerade da sind wir als Caritas besonders herausgefordert und möchten uns dieser Verantwortung stellen. Auf Lorbeeren von allen Seiten sind wir Gott sei Dank nicht angewiesen ...

*Karin Pomberger,  
Sozialarbeiterin in der Caritas Innsbruck seit 1985*

## **wer ... was ... wo ... warum? ... warum nicht?**

**Der Sozialarbeitskreis Imst gibt eine Informationsbroschüre über die sozialen Einrichtungen mit ausführlichen Angaben ihrer jeweiligen Angebote und Leistungen im Bezirk Imst heraus.**

Die Broschüre soll eine übersichtliche Information über öffentliche und private Einrichtungen für Beratung, Unterstützung und Hilfe sein und sie kann auch ein Schritt in Richtung auf eine wirkungsvolle Zusammenarbeit aller Beratungs- und Betreuungsstellen sein.

Bezugs- und Kontaktadresse:

Sozialarbeitskreis Imst  
c/o Johanna Pfurtscher  
Pfeiffenbergerstr. 11  
6460 Imst  
Tel. 05412/4818



## Hubert Katzlinger

# Obdachlosigkeit

Mit dem Wort "Obdachlosigkeit" werden verschiedenste Assoziationen verknüpft. Einerseits vermengen sich Alltagstheorien über Erscheinungsweisen ("Sandler", Nichtseßhafte) mit dem Versuch Mangelsituationen zu beschreiben ( fehlende dauerhafte Unterkunft, fehlende Existenzsicherung) andererseits werden mit der Verwendung dieses Begriffes auch Soziale bzw. Sozialpädagogische Hilfestellungen eingefordert, sowie sozialpolitische Ordnungsrahmen legitimiert. Im Umgang mit zuständigen Behörden (Sozial- u. Wohnungsämtern) erlebt man immer wieder die verschiedensten "Uminterpretationen" und "Individualisierungen" dieses Begriffes. All diesen Versuchen gemeinsam ist, daß Erscheinungsformen von sozialen Beziehungen zur Begründung von individuellen Differenzierungen herangezogen werden, ohne sie jedoch als wesentliche Folgen eines historischen und zugleich andauernden gesellschaftlichen Prozesses zu begreifen.

Sozialgeschichtlich betrachtet sind Obdachlose (Wohnungslose) heute eine Restgruppe derjenigen Opfer der Durchsetzung der "kapitalistischen" Warenproduktion (heute "Soziale Marktwirtschaft") die auf Grund des notwendig gewordenen bzw. sich ergebenden wirtschaftlich und sozialen Wandels (z.B. geforderte Arbeitsplatzmobilität > Saisonarbeit) ihre sozialen und ökonomischen Sicherungen verloren haben und als Individuen selbstverantwortliche Bürger wurden, ohne über die dafür notwendigen materiellen Lebensvoraussetzungen (dauerhafte Arbeit und Wohnung) zu verfügen. Daher muß immer von zwei Voraussetzungen ausgegangen werden: Einerseits schaffen die gesellschaftlichen Verhältnisse Situationen, in denen für Teile der Bevölkerung die materiellen, sozialen und psychischen Voraussetzungen der Lebenssicherung gestört sind (Armut- in Österreich sind mehr als 180.000 Menschen unter der Armutsgrenze), andererseits setzen sich diese in individuelles Verhalten nach den je biographischen Bedingungen um.

Auf wen und wie gesellschaftliche Krisen im Sinne extrem sichtbarer Normabweichungen (z.B. Obdachlosigkeit, Kriminalität, Sucht) wirken, darüber entscheiden Aspekte der Biographie, Faktoren der Krise (Dauer, Ort, Intensität) und die Stabilität der sozialen Bindungen innerhalb der jeweiligen Gruppen.

## Definitionen des Begriffs "Obdachlosigkeit"

Nach dem Erlaß des Innenministers von Nordrhein-Westfalen vom 15.1.1970 gilt als obdachlos:

- Jeder Seßhafte der ohne Unterkunft ist.
- Jeder, dem der Verlust seiner ständigen oder vorübergehenden Unterkunft unmittelbar bevorsteht.
- Jeder, dessen Unterkunft nach objektiven Anforderungen derart unzureichend ist, daß sie keinen Schutz vor den Unbilden der Witterung bietet, oder die Benutzung der Unterkunft mit Gefahren verbunden ist, und der dabei nach seinen Einkommens-, Vermögens-, Familienverhältnissen sowie aus sonstigen Gründen nicht in der Lage ist, sich und seinen engsten Angehörigen aus eigenen Kräften eine Unterkunft zu beschaffen.
- Obdachlos ist auch, wer ohne eine Wohnung zu haben, in den der öffentlichen Hand gehörenden, nur der vorübergehenden Unterbringung dienenden Unterkünften untergebracht ist.

## Wohnungslosenhilfe ist Hilfe zum Bleiben

(Motto der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe Österreichs)





Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe Österreich geht von folgender Definition aus:

### **Akute Wohnungslosigkeit (Obdachlosigkeit):**

■ *Akut wohnungslos (obdachlos) sind Menschen, die auf der Straße, in Abbruchhäusern, U-Bahn-schächten, Eisenbahnwaggons etc., in Asylen, Not-schlafstellen, einschlägigen Heimen etc. nächtigen, sowie Delogierte und*

■ *Menschen, die in (sehr) gesundheitsschädlichen Wohnungen oder, in Ermangelung einer eigenen Wohnung, bei Bekannten, Freunden/innen etc. leben müssen.*

### **Bevorstehende Wohnungslosigkeit (Obdachlosigkeit):**

■ *Von bevorstehender Wohnungslosigkeit sind jene Menschen betroffen, denen der Verlust ihrer derzeitigen Wohnung oder Wohnmöglichkeit droht und die nicht in der Lage sind, ihren Wohnraum auf Dauer zu erhalten oder sich aus eigener Kraft Ersatzwohnraum zu beschaffen.*

Schätzungen der Kommission des Europaparlaments gehen davon aus, daß in den industriell entwickelten Ländern Europas in Ballungsgebieten zwischen 0,5% und 2% der Gesamtbevölkerung von der Problematik Obdachlosigkeit (akut oder bevorstehend) betroffen sind und 3% -5% der Gesamtbevölkerung von potentieller Wohnungslosigkeit.

### **Potentielle Wohnungslosigkeit (Obdachlosigkeit)**

■ *Potentiell von Wohnungslosigkeit betroffen sind Menschen, bei denen der Wohnungsverlust zwar noch nicht unmittelbar bevorsteht, bei denen jedoch die Möglichkeit aufgrund ihrer unzumutbaren oder unzureichenden Wohnungs- und Einkommenssituation naheliegt.*

Nach einer AK-Studie haben ca. 350.000 Menschen in Österreich derzeit akute Wohnungsprobleme durch überproportionale Belastung des Haushaltseinkommens durch Mieten und Rückzahlungsverpflichtungen für die Wohnungsbeschaffung.

3% bis 5% der Gesamtbevölkerung sind laut Schätzungen der Kommission des Europaparlaments von potentieller Wohnungslosigkeit bedroht.

### **“Sandler“-Exkurs:**

*“Dearf I Di um a Zigaretten a-sandeln?”*

In Österreich wird vielfach das Wort “Sandler” für im Straßenbild auffällige obdachlose Menschen verwendet. Kriterien hierfür sind im Alltagsverständnis der Innsbrucker:

Die Leute sehen zum Großteil ungepflegt bis verwahrlost aus - sie trinken Alkohol - sie betteln - “schnorren” -“sandeln”, sie stellen ihre Situation zur Schau - bzw. passen nicht in das Klischee des unauffälligen Bürgers.

Viele haben mich schon gefragt, woher das Wort “Sandler” eigentlich kommt. Beim Wiener Soziologen Roland Girtler habe ich folgende Erklärung gefunden:

“Sandler” waren zur Jahrhundertwende (Zeit der großen Bauvorhaben in Wien - z.B. Ringstraße) jene billigen Hilfs- Tagelohnarbeiter (heute würde man sagen Gelegenheitsarbeiter) die in den Ziegelwerken bzw. Lehmgruben rund um Wien die Formen für Ziegel mit Sand anstreuten (damit der Lehm nicht anklebt). Heute könnten zu dieser Gruppe jene Menschen gezählt werden, die täglich beim Arbeitssamt in der Früh zum Gelegenheitsarbeiten anstehen (“Arbeiterstrich”).

Im übertragenen Sinn wird mit “sandeln”

- wenig arbeiten (keiner geregelten Arbeit nachgehen)
- betteln
- bitten ... gemeint.

## **Wohnungslosenhilfe-Obdachlosenhilfe**

Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit ist ein gesellschaftliches Problem, das immer mehr Menschen betrifft. Seitdem Wohnungsnot nicht nur die einkommenschwachen Gesellschaftsschichten betrifft, sondern auch durchaus bürgerliche Kreise in zunehmendem Ausmaß von Verteuerung und Verknappung des Wohnraums





J. Windischer

# Obdachlosenarbeit jenseits der Obdachlosen

Viele Leute arbeiten mit Obdachlosen: Polizisten, Sachbearbeiter, Gerichtspersonal, Sachwalter, Psychologen, Ärzte, Pädagogen, Bedienstete der Wach- und Schließgesellschaft, Priester, Klosterschwester, SozialarbeiterInnen und noch viel mehr. Sie alle arbeiten irgendwie mit Obdachlosen - manche arbeiten im Interesse der Obdachlosen, manche gegen deren Interessen. Einige betreiben Obdachlosenarbeit jenseits der Obdachlosen.

Wie kann sich nun eine Obdachlosenarbeit jenseits der Obdachlosen abwickeln. Genauso, wie es eine Behindertenarbeit jenseits der

Behinderten, eine Drogenarbeit jenseits der Drogenabhängigen, Minderheitenarbeit jenseits der Minderheiten (die Liste ließe sich beliebig erweitern) gibt - gibt es auch eine Obdachlosenarbeit jenseits der Obdachlosen. Es gibt also eine Arbeit, die nicht gegen Obdachlose gerichtet ist, die aber von einer derart entfernten und entfremdeten Perspektive aus geplant und durchgeführt wird, daß sich der Begriff Jenseitigkeit geradezu aufdrängt. Jenseitigkeit ergibt sich, wenn Personen ihre Arbeiten planen, ohne zuvor die Obdachlosen mit ihren Problemen und Perspektiven miteinzubeziehen, wenn Prozesse ohne Obdachlose vollzogen

## → Katzlinger/Obdachlosigkeit

betroffen sind, findet dieses Thema auch vermehrt Beachtung in der öffentlichen Diskussion.

Von Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit ist längst nicht mehr nur der "klassische Sandler" betroffen, sondern auch viele Menschen, denen man es auf den ersten Blick gar nicht ansieht, in welcher schwieriger Situation sie eigentlich sind.

Unter dem Stichwort - "neue Armut - verschämte Armut" wird oft nur deutlich, daß Hilfestellung erst dann in Anspruch genommen bzw. gewährt wird, wenn es fast schon zu spät ist. Gleichzeitig kommt darin jener gesellschaftliche Zynismus und die mangelnde Solidarität der Besitzenden zum Ausdruck, die Obdachlosigkeit als Teil einer Strafe versteht und die aufgrund von angenommener individueller Schuld (und die manchmal auch angesichts der explodierenden Mietkosten so interpretiert wird: "Du warst einfach nicht clever genug") abschrecken und sozial massiv kontrollieren soll.

Obdachlosenhilfe - Wohnungslosenhilfe soll Maßnahmen bezeichnen, die

- eine Unterstützung zur Verbesserung der Lebensverhältnisse einzelner Obdachloser sowie der Gesamtheit der Obdachlosen und der in vorübergehenden Unterkünften untergebrachten Menschen -bewirken können;
- dazu beitragen können die gesellschaftliche "Randgruppenexistenz" als Obdachlose zu überwinden;
- Obdachlosigkeit überhaupt verhindern. Gemäß dem Grundsatzprogramm der Bundesarbeitsgemeinschaft "Wohnungslosenhilfe Österreich" - soll Wohnungslosen-(Obdachlosen)-Hilfe
  - präventiv
  - situationsbezogen konkret
  - nachgehend und begleitend-kooperativ arbeiten.

Wohnungslosenhilfe ist Sozialarbeit im umfassenden Sinn.

Die Aufgabe der Integration - bzw. "Teilhabe am gesellschaftlichen Leben" ist nicht als Anforderung an den einzelnen, sondern als eine notwendige Leistung des Gemeinwesens (incl. Einbringung von Leistungen von Einzelnen) zu begreifen.



werden. Es besteht die Gefahr einer entfremdeten Arbeit, die an Obdachlosen weit vorbeigeht oder sich sogar gegen Obdachlose richtet.

In dieser gefährlichen Tradition arbeiten Leute, die es gut meinen, die sich nicht selten als "Experten" bezeichneten. In aller Professionalität versuchten Experten z.B. Zigeuner in einer Stadt seßhaft zu machen. Andere Experten (z.B. Ingenieuristen der FUNAI in Brasilien) versuchten Indianergruppen wirtschaftlich und kulturell zu integrieren bzw. zu assimilieren. Andere Jugendzentrumsexperten entwarfen Jugendzentrumsmodelle, die kaum mehr ein Jugendlicher frequentierte. Es waren und sind Arbeiten, die jenseits der Bedürfnisse lagen und liegen; manchmal noch schlimmer, sie waren und sind gegen die Bedürfnisse gerichtet.

Um Verallgemeinerungen und Vereinfachungen zu vermeiden, möchte ich im folgenden auf die Jenseitigkeiten eingehen, die sich in der Arbeit mit den Obdachlosen ergeben, die sich selber als "Sandler" bzw. als "Sandhasen" bezeichnen. Der Erfahrungshintergrund bezieht sich einschränkend auf die "Sandler", mit denen ich im Rahmen der Arbeiten in der Tee-stube, in der Notschlafstelle und auf der Straße (incl. Wagonie, Höhlen, Bahnhof...) Kontakt habe.

## Mitleid

Eine erste Jenseitigkeit findet statt, wenn Obdachlose als Objekte des Mitleids verwendet und bearbeitet werden: gut gemeint, jedoch abschätzig behandelt. Durch ein Verhalten und durch Gesten einer gut gemeinten, letztlich aber doch egoistischen Großherzigkeit wird ein trennender Graben ausgehoben. Das "Schau, wie gut ich bin" trennt einen nicht nur von den sg. Sandlern, sondern verletzt auch.

## Abgrenzungen

Für Obdachlose ist es durchwegs problematisch, wenn die Grenzen kühl und scharf gezogen werden. Bevor sich manche in der Sozialarbeit tätigen Personen auf Sozialarbeit einlassen bzw. ins Milieu einsteigen, werden Abgren-

zungsdiskussionen durchgeführt und manche oft überflüssigen Abgrenzungen beinhaltet durchgezogen. Grenzen können übertrieben gezogen werden, nicht nur durch Schreibtische, sondern auch durch eine Sprache und ein Verhalten, welches Distanz und manchmal auch Feindschaft zum eigentlichen Leben und zur eigentlichen Welt der Sandler dokumentiert. Der Sandler wird diese "Abgrenzung" unter Umständen und ziemlich wahrscheinlich mit einem sogenannten "Laborverhalten" quittieren. Sandler erzählen dann nicht mehr von ihrer Welt, von ihren Problemen und Freuden, sondern von dem, was das jeweilige Gegenüber (BeraterIn, SozialarbeiterIn ...) gerade hören möchte. Viele Sandler können sich gut darauf einstellen, was der, die betreffende BeraterIn gerade hören möchte, um das jeweilige Ziel zu erreichen. Die Sandler können sich dann auf die Ziele und Wertvorstellungen und auch auf Schwachpunkte der jeweiligen BetreuerInnen z. T. gut einstellen.

## Integration

Viel Jenseitigkeit spielt sich ab, wenn Integrationswünsche einseitig von Seiten der in der Sozialarbeit bzw. Gemeinwesenarbeit tätigen Personen, übertriebenerweise eingebracht werden. Wie trostlos für Betroffene, wenn die Frage "ob er / sie Arbeit hätte", "ob er / sie endlich ein Zimmer hätte" immer wieder gestellt wird. Wie beschämend für Betroffene, diese Frage immer wieder negativ beantworten zu müssen. Diesbezügliche Fragen können verletzend sein. Auch eingeleitete Maßnahmen und Projekte können daneben gehen.

Unter dem Titel "Professionalität" erdenken sich manche Sozialarbeiter "Integrationsmodelle" für Minderheiten bzw. auch für Obdachlose. Es handelt sich um Modelle, die den Vorstellungen des Mittelstandes durchwegs entsprechen. Solche Modelle werden manchmal auch als Pilotprojekte bezeichnet: sauber und ordentlich konzipiert, finanziell gut ausgestattet, personell gut besetzt, einmalig. Auch solche Projekte können jenseitig sein. Nicht jedem Sandler ist es recht, wenn er aus seiner Clique



mit der er trank und becherte, lachen und streiten konnte, den Überlebenskampf der Nacht plante und durchführte, herausgerissen wird. Nicht jedem Sandler tut es gut, wenn die Alternative in einer ordentlichen, sauberen, hausordnungsgeregelten, von Sozialarbeitern betreuten Wohneinheit gesehen wird. Die Alternative könnte sich als einsame, verlassene, traurige und unerträgliche Alternative entpuppen. Wenn der Betreuungsschlüssel (Betreuer - Betreuter) hochschnellt, könnte die Alternative auch bedrückend kontrolliert wirken. Ohne abzustreiten, daß "Level und Standard des Wohnens" schön sein kann, daß auch "Sandler" selbstverständlich ein ordentliches Wohnrecht haben, ist trotzdem dem Wohnstil und den Unterkunftswünschen eines "Sandler" Rechnung zu tragen. Was tun, wenn ein Obdachloser an seine alten Freunde denkt und diese auf sein Zimmer mitnimmt, nicht nur einen sondern viele? Was tun, wenn er zwar Unterkunft in einem Pilotprojekt findet, dutzende seiner Freunde, die ihm viel bedeuten, keinen Platz bekommen? Was nützt es dem Sandler, wenn sein Lebensstil überhaupt nicht respektiert wird und Reintegrationspläne von Seiten der Sozialarbeiter hart durchgezogen werden? "Jenseitigkeiten" verstärken sich mit zunehmender Distanzierung vom Milieu. Der Ausgangspunkt einer "Sozialarbeit" sollte nicht das Ego sein. Auftraggeber einer "Sozialarbeit" soll die Zielgruppe sein, in unserem Zusammenhang sollen die Auftraggeber die "Sandler" sein. Sicher gibt es immer ein Spannungsverhältnis zwischen Sndlern und in der Sozialarbeit tätigen Personen. Ausgehend davon, daß beide etwas voneinander wollen, ist ein Spannungsverhältnis ein dynamisches fruchtbares Prinzip. Übertriebene Distanzierung vom "Milieu", Rückzüge in eine für Sandler fremde Welt (z. B. Büros, Teams, Gremialarbeit etc.) wenn diese im übertriebenen Ausmaß gepflogen werden, erschweren Zugänge.

## Von oben nach unten

In diesem Zusammenhang sind zeitweilige Bilanzen von großer Notwendigkeit. Man summiere die Zeit, die man im Milieu zubrachte

und die Zeit, die man in Gremien, Kuppelveranstaltungen (Gruppen, in denen die Zielgruppe nicht dabei ist, bzw. unterrepräsentiert) zubrachte. Falls die Relationen zugunsten der Kuppelarbeit Übergewichtig wird, sind sicher Überlegungspausen angesagt und Umverlagerungen zugunsten der eigentlichen Zielgruppe angesagt - all dies, um Jenseitigkeiten vorzubeugen. In diversen lateinamerikanischen Volksbewegungen wird diesbezüglich Bilanz gemacht. Sollte die eigentliche Basisarbeit zu gering sein, werden "Kuppelarbeiter" von Kuppelsitzungen beurlaubt. Das ist eine heilsame Therapie und ein notwendiger Selbstschutz der Volksbewegungen. Vielleicht bräuchten auch "Sandler" diesen Selbstschutzmechanismus - in Exzessen werden ohnehin gar manche Sozialarbeiter von Sndlern als "Sozialwixer" betitelt.

Wenn eine befreiende Sozialarbeit beabsichtigt wird, müssen wir sowohl einer repressiven Fürsorgearbeit als auch einer entfremdeten Obdachlosenarbeit eine Absage erteilen. Minderheiten und sog. Randgruppen sind keine Objekte des Mitleids, des Interesses, der Reintegrationswürdigkeit, sie sind keine Objekte einer Kampagne oder Zeitschrift. Sie sind vielmehr Subjekte, d.h. Persönlichkeiten bzw. Gruppen, die aus Persönlichkeiten bestehen. Als in der Sozialarbeit Tätiger kann ich mich anstrengen das Milieu und die Leute immer besser kennenzulernen und mit den Leuten Zukunft planen und kleine Schritte vollziehen. Basisnähe, möglichst glaubwürdiges, sicher nur teilweise mögliches Mitleben im Milieu ist die Ausgangsbasis. Selbstverständlich ist Vorsicht vor Extremen angebracht: Anbiederung und übertriebene Abgrenzung sind niemandem dienlich. Eine diesbezüglich lehrreiche Erfahrung war ein Intensivseminar, welches Innsbrucker "Sandler" für Studenten, Professoren und Sozialarbeiter gestalteten. Die Lehrbeauftragten waren die "Sandler" selber. In verschiedensten Arbeitseinheiten theoretischer und praktischer Art, führten die Sandler ihre Studenten in ihre Lebenswelt ein. Die Professoren nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und bemühten sich redlich um die Studenten,



begleiteten geduldig ihre Praktikanten beim "Sandeln", beim "Schlafen in der Wagonie" und sogar bis in die "Polizeistation". Die abschließend ausgestellten Zeugnisse waren sehr streng. Nur 2 Teilnehmer schlossen sehr gut ab.

Weitere lehrreiche Erfahrungen wurden und werden uns von "Sandlern" immer wieder angeboten. Manchmal sind es Fußballspiele. Was dabei zählt ist nicht ob man Sozialarbeiter oder Sandler ist, sondern vielmehr, ob man Fußball spielen will oder kann. Ein großes Lernfeld boten uns die "Sandler" auch in der sogenannten Notschlafstelle. Wenn auch sozialpolitisch eine solche Einrichtung hinterfragbar ist und in erster Linie vor allem der Wunsch der Leute

respektiert wurde, ein leerstehendes Haus zu benutzen, so war die Notschlafstelle für SozialarbeiterInnen und freie MitarbeiterInnen eine gute und hohe Schule. Bekommt man in Beratungsbüros schon einiges mit, so bekommt man in Tagesaufenthaltsstätten von "Sandlern" um einiges mehr mit. Am intensivsten sind die Lernerfahrungen für SozialarbeiterInnen wohl in einer Unterkunftseinrichtung.

Die im letzten kurz skizzierten Erfahrungen können wesentliche Beiträge darstellen, um einer Obdachlosenarbeit mit Obdachlosen besser gerecht zu werden und Jenseitigkeiten abzubauen.

## Obdachlosigkeit und ökonomische Überlegungen

**Obdachlose schaffen nicht nur Arbeitsplätze. Obdachlose kosten der Gesellschaft auch sehr viel.**

Obdachlose wissen in der Regel nicht, wohin sie gehen sollen oder wo sie bleiben können. Vielfach werden sie durch die Stadt gehetzt. Die Leute, die an dieser Hetzjagd direkt oder indirekt beteiligt sind, werden allerdings de facto von der öffentlichen Hand finanziert.

Der Obdachlose N.N. wartet in der Regel am Bahnhof bis eine opportune Zeit kommt, um in einem der geheizten, manchmal auch ungeheizten Waggons zu schlafen. Bis jetzt verursacht er noch keine Kosten. Um ca. 3 oder 4 Uhr früh, manchmal schon früher, kommt jedoch die Wach- und Schließgesellschaft durch die Waggons, um nach dem Rechten zu sehen. Sie erwischen den Obdachlosen, sei es beim Jausnen, sei es beim Schlafen und sie müssen ihn per Auftrag aus dem Waggon befördern. In der Regel handelt es sich um zwei Bedienstete, die auch einen Hund mitführen (1). Hals über Kopf muß der Obdachlose den Waggon

verlassen. Natürlich hinterläßt er Papier, leere Dosen oder Flaschen, alte Zeitungen. All das muß am nächsten Morgen vom

Putzpersonal weggeräumt werden (2). Angenommen, der Obdachlose weigert sich, der Aufforderungen der Bediensteten der Wach- und Schließgesellschaft nachzukommen, müssen die Bediensteten zwei Polizisten per Funk anfordern (3). Es kommt zur Anzeige (4).

Der Obdachlose N.N. begibt sich dann meist in eine der beiden Wartehallen des Bahnhofes. Er sucht sich irgendein Eck, trinkt vielleicht den Rest seines Dopplers aus und wird dabei schon von patrouillierenden – oder auch von sich belästigt fühlenden Passanten zu Hilfe gerufenen – Polizisten des Bahnhofes verwiesen. Gereizt, wahrscheinlich auch schon ziemlich übernachtig und angetrunken, wird der Obdachlose immer lauter. Selbstverständlich wird die Polizei (zwei Beamte) wieder einschreiten (5) und den Obdachlosen in die Wachstube (6) oder in das Polizeigefangenenhaus abtransportieren (7).



Die noch kostspieligere Variante spielt sich folgendermaßen ab: Der Obdachlose ist meist schwer krank und wird durch das Herumziehen noch kränker (8) oder, gereizt und alkoholisiert, kommt es zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit einem Lei-

densgenossen oder gar zu einer Auseinandersetzung mit der Exekutive. Das alles kostet Geld oder Freiheitsstrafen.

... Inzwischen graut der Morgen. Die kostspielige Nacht des Obdachlosen N.N. geht zur Neige.

**In der nachfolgenden Zusammenstellung sind die Kosten aufgeschlüsselt:**

(1) Einsatz von zwei Bediensteten der Wach- und Schließgesellschaft, Dauer 1 Stunde;  
pro Person S 380,- brutto  
öS .....760,-

Kosten des mitgeführten Hundes:  
1 Stunde Pauschalkosten  
öS .....180,-

(2) Putzkosten, Dauer 15 min  
öS .....60,-

(3) Kurzeinsatz von 2 Polizisten, Dauer 20 min  
öS .....250,-

(4) Anzeige (Eisenbahngesetz): bürokratischer Aufwand, Weiterleitung an das Gericht, Ausfolgen per Post, Suche der angezeigten Person durch Erhebungsdienst usw)  
öS .....830,-

effektive Kosten für den zur Anzeige Gebrachten 500,-\*  
**Zwischensumme**  
öS .....2580,-

*\*Dieser Betrag kann in der Regel vom Obdachlosen nicht aufgebracht werden; damit muß er eine Ersatzstrafe/Arrest antreten. Die Tagespauschale im Gefängnis ist wesentlich höher:*

(5) Einschreiten von Beamten in der Bahnhofshalle; Kurzeinsatz von 2 Polizisten, Dauer 20 min  
öS .....250,-

(6) Abtransport  
öS .....400,-

(7) Anzeige: Ruhestörung etc. (bürokratischer Aufwand, s. Pkt. (4))  
öS .....830,-

effektive Kosten für den zur Anzeige Gebrachten\*\*  
öS .....1500,-

**Zwischensumme**  
öS .....2980,-

\*\* s. o. \*

(8) Rettungseinsatz, Transport in die Klinik  
öS .....2300,-

Ambulante Behandlung  
öS .....2600,-

3 Tage stationär á 3900,-  
öS .....11700,-

(9) Raufhandel mit schweren Körperverletzungen; Geschädigter (Spitalskosten)  
öS .....18000,-

Gerichtskosten ( Personal: Staatsanwalt, Richter, Sekretärin u. a. m.)  
öS .....13000,-

**Zwischensumme**  
öS .....47600,-

**Total**  
öS .....53160,-

.....

**Ein Zimmer mit Frühstück in einem \*\*\*Hotel kostet**  
öS .....900,-



# Zwei Aspekte der Obdachlosenproblematik

Als Mitarbeiterinnen am BSD ist einer unserer Schwerpunkte die Arbeit mit obdachlosen Personen im "niederschweligen" Bereich. Das heißt, wir versuchen, Menschen, die zu uns kommen in ihrer momentanen Situation behilflich zu sein, ohne von vornherein den Anspruch auf Veränderung oder längerfristige Lösungen zu stellen.

Durch die ständige Konfrontation mit ihren aktuellen Problemen werden Veränderungen (meistens im negativen Sinn) bzw. neue Problemwicklungen bei uns schnell spürbar.

Wir möchten hier zwei Bereiche in der Obdachlosenproblematik zur Diskussion stellen, weil diese im Moment eine sehr große Rolle in unserer Arbeit spielen und (wie üblich) keine Lösungen in Sicht sind :

1. das Problem der Saisonarbeitslosen (ist oft gleich Obdachlosigkeit);
2. obdachlose Frauen bzw. Paare

## Zu 1. Saisonarbeits- und Obdachlosigkeit

Durch die Tiroler Arbeitsmarktstruktur im Gastgewerbe gibt es einen hohen Anteil an Saisonarbeitslosen, deren Situation sich dadurch verschärft, daß viele Betroffene in der Zwischensaison nicht nur arbeitslos, sondern auch obdachlos werden. Viele Dienstgeber (Hoteliers) nützen dieses Abhängigkeitsverhältnis (Arbeit- Wohnen) aus und zwingen ihre Dienstnehmer schlechte Arbeitsverträge zum Preis eines oft noch schlechteren Personalquartiers zu unterschreiben. Saisonarbeitslosigkeit bedeutet für viele Personen, daß sie unweigerlich alle paar Monate auf der Straße stehen, mit allen bekannten Konsequenzen (Alkoholismus, Verwahrlosung, chron. Geldmangel, Wagonie, Obdachlosenherbergen,...).

Erschwert wird die Lage der Betroffenen oft noch dadurch, daß ihnen vorgeworfen wird, sie seien keine Tiroler und sollten in ihre Heimatbundesländer zurückgehen; dabei wird nicht berücksichtigt, daß viele schon jahrelang hier arbeiten und leben.

Durch den dauernden strukturell bedingten Existenzkampf kommt es allzuoft zu einem "Teufelskreis", aus dem ein Entrinnen immer schwerer möglich wird. Wie schon erwähnt, erleben wir Saisonsobdachlosigkeit als strukturelles Problem, dem wir hilflos gegenüberstehen und sind der Ansicht daß eine Diskussion auf breiter Basis (vor allem auch auf politischer Ebene) nötig ist, um Lösungsansätze zu finden.

## Zu 2. Obdachlose Frauen (und Paare)

Das Problem der obdachlosen Frauen (und Paare) ist ähnlich massiv, stellt sich für uns jedoch anders dar, weil hier Lösungsmöglichkeiten (kurz und mittelfristig) denkbar sind, aber im Moment nicht durchgesetzt werden: Es braucht vermehrt kurzfristige Unterkunftsmöglichkeiten (Krisen- Auffangstationen ), Übergangsmöglichkeiten und Finalwohnungen. Die Städtische Herberge wird dem Bedarf in keiner Weise gerecht, in der WIST wurden Frauen heuer von vornherein ausgeschlossen, weil man von seiten der Organisation nicht bereit war, sich mit den Problemen einer gemischtgeschlechtlichen Bewohnerschaft auseinanderzusetzen (Vermeidungsstrategie auf Kosten der Frauen).

Da es zuwenig Möglichkeiten für obdachlose Frauen in Innsbruck gibt, sind sie gezwungen, Beziehungen mit Männern einzugehen bzw. solche aufrechtzuerhalten, um eine Wohnmöglichkeit oder zumindest Schutz zu finden - gewährleistet durch Zugehörigkeit zu einem Mann bzw. zu einer Gruppe (sexuelles Ausgeliefertsein der Frau).

Das Argument, daß es relativ wenig obdachlose Frauen gibt, können wir so nicht gelten lassen, weil es durch die oben beschriebene Situation eine sehr hohe versteckte Obdachlosigkeit gibt. Wir denken, daß es wichtig ist, hier Strategien und Projekte zu entwickeln und diese politisch durchzusetzen und werden dies in sozialpolitischen Arbeitskreisen anregen.

So nun keine Standardsätze zum Schluß, stattdessen: schönen Sommer!

*Heidi, Maria, Rüdiger*



# Am sozialen Arbeitsmarkt oder "die Tücken der gmaht`n Wiesen"

Die Fähigkeit zur Artikulation stellt eines der wichtigsten Machtinstrumente der Menschen dar.

Diese Feststellung von Dipl.SA Georg Sponring im vorletzten SIT möchten wir zum Anlaß nehmen, unsere Erfahrungen bei der Arbeitssuche am sozialen Arbeitsmarkt zu beschreiben.

An der Sozialakademie schien alles klar, der Gedanke keine Arbeitsstelle zu bekommen, war geradezu verpönt. Aussagen wie: "man/frau würde uns überall mit offenen Armen in Empfang nehmen, oder "Ihr könnt's euch die Stellen eh aussuchen", ließen alle Zukunftsängste in den Hintergrund treten. Nachdem uns "die Welt offenstehen würde", (ein weiteres Zitat aus der Sozialakademie) begaben wir uns auch ziemlich blauäugig auf den Arbeitsmarkt.

Nur allzu rasch erfolgte auch die erste Ernüchterung.

Am Arbeitsamt z.B. waren ganze vier SozialarbeiterInnenstellen ausgeschrieben, im Jobservice des SIT sechs Stellen. Im Durchschnitt bewerben sich also etwa 3-4 AbsolventInnen um eine Stelle, wodurch sich situationsbedingt ein unausgesprochener Konkurrenzkampf entwickelte. Auch unsere Vorstellungen, daß im Sozialbereich ein "anderer" Umgang mit Bewerbern vorherrscht, erwies sich als großer Irrtum.

Wir möchten hier jetzt nicht in großen Jammern ausbrechen, aber der Aufwand für Bewerbungen schien uns nicht selten unzumutbar. Das soll nicht heißen, daß wir uns nicht dem Konkurrenzkampf und einem Auswahlverfahren stellen wollen, im Gegenteil, aber es sollte doch so etwas wie Fairness und Menschlichkeit in der Form bestehen, daß man sich als Bewerber auch noch ernst genommen fühlen kann. Und genau das haben wir vermißt.

Um das ein wenig besser zu veranschaulichen einen kurzen Einblick in die Vorstellungsdressurnummern:

Bei manchen Stellen wird man/frau mehrere Male zu Vorstellungsgesprächen gebeten. Da gibt es zum einen den oder die LeiterIn und deren StellvertreterIn und zu guterletzt natürlich auch noch das Team das den/die BewerberIn begutachten will. Beim Verabschieden wird man dann noch um Verständnis gebeten, daß man sich jetzt noch nicht entscheiden kann, weil es eben noch andere Bewerber gibt, oder weil man sich nicht ganz sicher ist ob diese Stelle überhaupt finanziert wird, "Und im übrigen sie wissen ja jetzt ist Sommer und da sind alle auf Urlaub, aber sie hören von uns!"

Bei einem anderen Gespräch das dritte in dieser Einrichtung, man hat sich schon in die engere Wahl vorgekämpft, bekommt man so den leisen Verdacht, daß diese Vorstellungsgespräche eher eine Beschäftigungstherapie für die Chefetagen sind, als die Absicht zu einer Entscheidung zu gelangen. Man konnte diverse Telefongespräche mitverfolgen und die neuesten Witze erfahren, aber nichts Konkretes darüber wie es jetzt, nach sechs Wochen mit der Bewerbung steht. "Es ist halt nicht einfach, aber sie hören wieder von uns!" Gehört hat man/frau erst etwas, wo man/frau selber zum Telefonhörer gegriffen hat und um die Unterlagen zurückzubekommen, waren noch drei weitere Anrufe notwendig.

Woanders vereinbart man/frau einen Vorstellungstermin, um dann nach einem Anfahrtsweg von 70 km die persönlichen Daten zu hinterlegen und nach 15 Minuten Gesprächszeit (unterbrochen von drei Telefonanrufen) mit dem Versprechen der Stelle, daß man sich noch melden wird um den eigentlichen den richtigen Vorstellungstermin bekanntzugeben, wieder heimfahren zu dürfen.

Das hinterläßt einfach einen bitteren Geschmack des Nichternstgenommenwerdens.

Aber egal wo man/frau hinkommt, auf Berufserfahrung und Zusatzausbildung wird einfach verstärkt Wert gelegt, bzw. ist sogar die





# Sozialarbeit im Krankenhaus – Wichtiger Bestandteil oder notwendiges Übel?

## Die Notwendigkeit einer eigenen Interessensvertretung

Als es im Oktober 1990 zum ersten Bundeskongreß für Krankenhaussozialarbeit in Salzburg kam, war für mich ein jahrelanger Traum in Erfüllung gegangen. Wie oft habe ich mich danach gesehnt, mit anderen KollegInnen aus verschiedenen Bundesländern über unser "Arbeitsfeld Krankenhaus" diskutieren zu können, und deren Erfahrungen mit meinen zu vergleichen. Als damalige Sozialarbeiterin der Univiversitäts-Klinik für Innere Medizin habe ich täglich erlebt, was es bedeutet im Keller, geschätzt und mißachtet, sich für die Probleme Kranker einzusetzen.

In den letzten Jahren steht das Gesundheitssystem zunehmend im Interesse der politischen Diskussion. Schlagzeilen über Pflegenotstand und den medizinisch-technischen Fortschritt werden parallel mit der Kostenfrage diskutiert. In manchen Krankenhäusern Österreichs gewinnt die psychosoziale Unterstützung von Patienten stationär und ambulant immer mehr Bedeutung. Für viele ÄrztInnen und Schwestern, Medizinisch-technische AssistentInnen, Physio- und ErgotherapeutInnen ist eine "ganzheitliche" Betreuung von Kranken kein Schlagwort mehr. Es bedeutet neben einem sehr menschlichen Ansatz auch das Zusammenwirken in einem interdisziplinären Team, von dem jede Berufsgruppe nur profitieren kann.

*Weiter auf Seite 18*

## → Am sozialen Arbeitsmarkt

Voraussetzung, um den Job zu bekommen. Bleibt eigentlich nur noch die Frage, woher wir das alles nehmen sollten, wo es doch erst ca. vier Wochen her ist, wo wir uns über unser Diplom gefreut haben, zu früh wie uns jetzt so dämmert.

Nach diesen Erfahrungen entstand immer wieder ein Gefühl der Ohnmacht in uns, was bedeutet, daß die Macht woanders liegen muß.

Auf der Suche nach einem Weg damit umzugehen, stießen wir auf das vielstrapazierte Wort Professionalität. Wenn dieses Wort nicht als SCHLAGwort verkommen soll, heißt das für uns, daß die Personen welche die Stellen vergeben bzw. Bewerber auswählen sich ihrer Machtposition bewußt sein sollten und auch dementsprechend sensibel damit umgehen müßten. Nur schöne Worte und ein sozial-harmonisches Miteinander bringen für beide Seiten keine befriedigende Lösung. Dies würde in diesem Zusammenhang bedeuten, daß man/

frau sich in der Sozialarbeit endlich dem gestörten Verhältnis zur Macht stellt.

Schön wäre es auch, wenn wir uns bei unserer nächsten Bewerbung nicht mehr wie Prei-  
stänzer in Texas während der Prohibition fühlen müßten.

Auf der anderen Seite sind wir als Bewerber auch gefordert, unser Fachwissen im Umgang mit Bewerbungen gezielt einzusetzen d.h. unsere Arbeitskraft bestmöglichst zu verkaufen, auch wenn wir in unserer Ausbildung an der Sozialakademie nicht darauf vorbereitet wurden. Für die Zukunft würden wir uns wünschen, daß dafür Platz im Lehrplan wäre. Wir möchten daher anregen bereits im Rahmen des Unterrichts an der Sozialakademie eine "Jobbörse" einzurichten, um den Studenten einen guten Überblick über offene Stellen zu vermitteln.

Vielleicht können unsere Erfahrungen und Gedanken ein Anstoß zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dieser Thematik sein.

*Anna Maria Lenz, Martin Oberthanner*



Leider aber nur in manchen Krankenhäusern. In vielen Kliniken und Abteilungen ist Teamarbeit im Sinne eines gleichberechtigten Zusammenwirkens zum Informationsaustausch noch ein Fremdwort. Dabei ist es meiner Meinung nach nicht einfach, gute Sozialarbeit zu leisten, wenn wichtige Informationen, wie Diagnose, Behandlungsprobleme, Pflegeprobleme usw. fehlen. Die Voraussetzung für eine abgerundete Sozialarbeit heißt, den Patienten in seiner vergangenen und jetzigen Situation mit dem Aspekt "Abhängigkeit Krankenhaus" zu erfassen.

In psychiatrischen Krankenhäusern und Reha-Zentren ist ein Teamansatz schon weitgehend verwirklicht. Umso schlimmer die Tatsache, daß es z. B. in den Bezirkskrankenhäusern Tirols keine SozialarbeiterInnen gibt und auch in der nächsten Zeit keine geben wird. Die Arbeitsbedingungen von SozialarbeiterInnen im Krankenhaus lassen ebenfalls zu wünschen übrig. Kleine, dunkle Büroräume, ungeklärte Zugehörigkeit, keine Möglichkeit Schreibarbeiten zu delegieren ... sind nur einige Beispiele für unsere Situation.

Aber jetzt wieder zurück zum Ausgangspunkt: Nach der Tagung 1990 folgte mit Begeisterung der Teilnehmer aus ganz Österreich bzw. Deutschland, eine weitere und heuer vom 25.1.-26.1. die dritte Bundestagung für Krankenhaussozialarbeit.

Schon nach dem II. Kongreß beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung einer Struktur, die effizientes und kontinuierliches Arbeiten ermöglicht. Nach langer Diskussion stellte sich heraus, daß eine Vereinsgründung ein großes Bedürfnis für alle teilnehmenden KollegInnen war. Die Generalversammlung fand dann im Zuge der III. Tagung statt. Dort wurde der Beschluss gefaßt, daß "BIKS" (Bundesweite Interessensgemeinschaft für KrankenhaussozialarbeiterInnen) ihre Tätigkeit innerhalb des ÖBDS gestalten will. BIKS stellte deshalb einen Antrag, als 10. Mitglied, in den österreichischen Berufsverband Dipl. SozialarbeiterInnen aufgenommen zu werden. Dies bedeutet einen neuen Schritt, da damit erstmals die bisher nur regionale Gliederung in Landesverbände durch ein berufsspezifisches Mitglied erweitert werden würde.

Für mich sind beide Wege, die sich kreuzen werden, nebeneinander gut vorstellbar und nicht als Konkurrenz zu sehen. Im Gegenteil, ich glaube, daß eine spezifische Auseinandersetzung innerhalb der gegebenen Struktur ÖBDS für alle sehr fruchtbar sein kann.

Zuletzt noch einige Aufgabenbereiche, die sich unser Verein "BIKS" zum Ziel gesetzt hat:

- Die Interessen von in Krankenanstalten, Pflegeheimen und -stationen tätigen SozialarbeiterInnen vertreten
- Fortbildungen, Tagungen und Kongresse organisieren
- den beruflichen Erfahrungsaustausch im In- und Ausland fördern
- wissenschaftlichen Arbeiten zum Themenfeld anregen, koordinieren und durchführen
- beim Aufbau von Sozialdiensten in Krankenanstalten, Pflegeheimen und -stationen Hilfestellung leisten
- bei politischen und standespolitischen Entscheidungsprozessen mitwirken

Nachdem es schon einige Berufsgruppen im Krankenhaus gibt, die sich mit der psychosozialen Betreuung von Patienten und Angehörigen beschäftigen, wäre es meiner Meinung nach an der Zeit, neben den drei Säulen - ärztliche Versorgung, Pflege und Verwaltung - eine vierte, nämlich die der psychosozialen Dienste, zu schaffen.

Mitglieder des Vorstandes als Ansprechpartner sind:

Erich Achleitner, Lotte Langebner, Gabi Schiessling - Univ.Kliniken Innsbruck und Helmut Sieberer Reha-Zentrum Bad Häring.

*Gabi Schiessling*



## SPUREN DES ALLTAGS IM MÄRCHEN

*Ein Wochenendseminar für im Sozialbereich Tätige*

In unserer Alltagswelt spielen wir (beruflich, privat, in der Familie) die verschiedensten Rollen. So vertraut und sicher diese sind, so belastend und einschränkend können wir sie erleben. Sich gemeinsam mit der Gruppe in eine Märchenwelt hineinleben, Prinzessin sein, Hexe, Held und Narr, mit der Möglichkeit in diesen märchenhaften Situationen Spuren des Alltags zu entdecken und mitzunehmen? Eine neue Sicht unserer vertrauten Rollen, aber auch ein Forum Neues auszuprobieren möchten wir an diesem Wochenende anbieten.

Methode: Sozialtherapeutisches Rollenspiel mit Märchen und Mythen

Leitung: Dr. Barbara Nagele,  
DSA Christine Pechtl  
Ort: Umgebung von Innsbruck  
Termin: 5. bis 7. November 1993  
Beginn: Freitag 14 Uhr  
Ende: Sonntag 12 Uhr  
TeilnehmerInnen: max. 12  
Anmeldung: bis 15. Oktober bei ASIS,  
Arbeitskreis Innsbruck,  
Maximilianstr.41  
(die Anmeldung ist nach Erhalt eines undatierten Schecks in der Höhe von S 1000.- verbindlich)  
Kosten: 2.500.- und MwSt.

Adelheid-Stein-Institut  
für Sozialtherapeutisches Rollenspiel e.V.  
Hirtenstraße 4. 8000 München  
ASIS Arbeitskreis  
6020 Innsbruck  
Maximilianstraße 41, 6020 Innsbruck

---

## ACHTUNG FRAUEN UND LESBEN

**Die Mitarbeiterinnen des Vereins "Frauen gegen Vergewaltigung" suchen Frauen und Lesben die mitarbeiten wollen (Ausmaß 5-20h)**

**was wir von Euch erwarten:**

- \* feministischer Hintergrund
- \* eine spezielle Fachausbildung ist nicht notwendig
- \* Auseinandersetzungen mit dem Thema "Sexuelle Gewalt gegen Frauen, Lesben und Mädchen"
- \* Interesse an weiterer, gemeinsamer Auseinandersetzung mit dem Thema "Sexuelle Männergewalt"
- \* Interesse an Frauen/Lesbenprojektarbeit (dies schließt im Verein "Frauen gegen Vergewaltigung" Organisation des Projekts, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung ein.)

**wer wir sind:**

Die Mitarbeiterinnen des Vereins "Frauen gegen Vergewaltigung" bietet Frauen und Lesben, die sexuelle Gewalt erleben/erlebt haben Aussprachemöglichkeit, Unterstützung, rechtliche Informationen, Begleitung zu Polizei, Ärztin, Gericht, Vermittlung von Selbsthilfegruppen und Selbstverteidigungskursen sowie Therapeutinnen, Ärztinnen, Rechtsanwältinnen, weiters Informationsveranstaltungen für Frauen, Fachbibliothek zum Thema "Sexuelle Gewalt".

Im Moment arbeiten im Verein "Frauen gegen Vergewaltigung" fünf Frauen/Lesben mit unterschiedlichen Ausbildungen.

**was wir Euch bieten:**

- \* regelmäßigen (wöchentlichen) inhaltlichen und organisatorischen Austausch im Team
- \* Vernetzung mit anderen Frauen/Lesbenprojekten in Tirol und Österreich
- \* Einarbeitung/schulung in die Arbeit des Vereins "Frauen gegen Vergewaltigung" durch die Mitarbeiterinnen.

**Interessierte Lesben und Frauen melden sich bitte bei uns, unter der Tel. Nr. 0512 / 57 44 16**

**Wir laden Euch dann zu einem Vorstellungsgespräch, wo noch genaueres besprochen wird, ein.**

**Öffnungszeiten: mo 15-17 uhr, di-fr 9-11.30 uhr und mi 20-22 uhr.**



**Thomas Zerlauth**

## **Auf dem Weg zum "Mensch-Sein"**

### **Neuro-Linguistisches-Programmieren**

*Manipulationswerkzeuge oder ein Modell, welches bei ethischer Grundausrichtung neue Kommunikationsmöglichkeiten und einen effektiven Weg zum kongruenten Selbstmanagement verspricht?*

#### **NLP- was ist das?**

Eine Kursteilnehmerin formulierte es so: "In den Händen Unverantwortlicher führt NLP zu einer ins Leere laufenden Pseudomacht und letztlich zur Selbsterstörung. Die Synthese der einzelnen Bausteine des NLP kann nur durch sorgsame Beobachtung der eigenen Ökologie – sprich Homogenität, Integrität, Selbstachtung und Selbstverantwortung erfolgen."

Treffender kann man es wohl nicht kommentieren. Denn genau darum geht es im NLP. Einerseits um das Schaffen einer positiv tragfähigen Beziehung (was viel mit Einfühlungsvermögen und Wahrnehmungsgenauigkeit zu tun hat) zu meinem Gegenüber – *Rapport* – und andererseits um die Entwicklung einer kongruenten (echten) und *authentischen* Persönlichkeit.

Beides weist in die gleiche Richtung, nämlich auf einen Zuwachs an Stimmigkeit und Harmonie, doch werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Mit *Kongruenz* ist die *intrapersonale* Stimmigkeit gemeint, d.h. wie integer eine Person ist; der Prozeß der Harmonisierung einer Person führt zu einem kongruenten Ganzen.

*Rapport*, die Zweite Maxime des NLP bezieht sich dagegen auf die *interpersonelle* Stimmigkeit, d.h. das ehrliche Interesse am Austausch mit anderen Menschen und Kulturen. Es ist der Prozeß des Sich-Einstellens auf den anderen – der gute Draht zum anderen.

Theoretische Grundlagen und Hintergrund dieser Kurzzeitinterventionsform bieten v.a. die Hypno-therapie von Milton Erickson, die Familientherapie von Virginia Satir und die Gestalttherapie von Fritz Perls. Weitere wichtige Beiträge stammen von Paul Watzlawick und Gregory Bateson sowie aus den Fachrichtungen der Erkenntnistheorie, des Konstruktivismus und der Erkenntnisphilosophie.

*NLP basiert auf mehreren Grundannahmen:*

#### **1. Die Landkarte ist nicht das Gebiet**

Jeder Mensch etabliert durch neurologische, soziale und individuelle Filter sein eigenes Modell oder seine eigene Repräsentation der Welt, vergleichbar mit einer Landkarte, die zwar das Gebiet darstellt, jedoch niemals das Gebiet selbst sein kann. Genau so wie sich jede Landkarte von anderen durch gewisse Einzelheiten unterscheidet, genauso unterscheidet sich auch das Modell der Welt einer Person von den Modellen der anderen.

#### **2. Das Modell der Repräsentationssysteme**

Jeder Mensch verfügt über fünf sensorische Systeme, bevorzugt aber meist ein System um die Welt und auch die Erfahrungen zu repräsentieren. Diese Vorliebe kommt auch in der Kommunikation zu Ausdruck, sowohl in der verbalen (Prozeßworte/Verben, Adverbien, Adjektive) als auch in der nonverbalen Kommunikation.

#### **3. Das Meta-Modell der Sprache**

Dieses soll zur Gewinnung von sprachlichen Informationen dienen. Mittels unserer Sprache teilen wir unser Modell der Welt mit und repräsentieren unsere Erfahrungen. Das Meta-Modell dient als Bindeglied zwischen Sprache und Erleben, denn Sprache drückt nicht die Erfahrung (das Erleben), sondern nur die Repräsentation (das Modell) der Erfahrung aus.

Sobald sich ein Modell, wie z.B. das zielorientierte NLP-Modell als überaus effektiv herausstellt, kommt der Vorwurf der Manipulation ins Spiel. Dies bezieht sich nicht nur auf den jederzeit möglichen Mißbrauch, sondern vor allem auf die Manipulationen als solche. Wenn man menschliches Leben und Zusammenleben näher unter die Lupe nimmt, wird man aber unschwer erkennen können, daß ein Ausweichen schon allein deshalb nicht möglich ist, weil man nicht nicht manipulieren kann.

NLP ist auf jeden Fall mehr als das bloße Aneinanderreihen von "Werkzeugen" und Techniken, es ist vielmehr der Prozeß zwischen Klienten und Berater. Bei sämtlichen Interventionen gilt es, die Integrität und Souveränität des Klienten zu wahren. Eine wichtige Grundannahme ist das Konzept, daß jeder Mensch bereits über alle Ressourcen und Fähigkeiten verfügt, um Veränderungsprozesse einleiten zu können. Die Aufgabe des Beraters ist lediglich, den Klienten auf diesem Weg zu begleiten.

Welche Perspektiven NLP noch haben wird, wird uns die Zukunft lehren. Nach meiner persönlichen Meinung gefragt, würde ich sagen, daß es sich in 10 bis 15 Jahren kein Berater (gleich in welchem Bereich) leisten kann, NLP nicht zu kennen.

Robert Dilts, einer der Innovatoren des NLP, hat seine Arbeit unter das Motto gestellt: "Die Gestaltung einer Welt, zu der Menschen gehören möchten."

Ich denke, es besteht die Möglichkeit, diese Vision zu verwirklichen, wenn jeder sein persönliches Umfeld, sprich seine Beziehungen und Überzeugungen so strukturiert, daß Menschen in Zukunft anders miteinander umgehen als bisher.

Ich wünsche jedenfalls jedem, der diesen Weg beschreiten möchte, viel Erfolg und die notwendige Triebkraft, um etwas freizulegen, was vermutlich schon lange wartet, entdeckt zu werden.

*Beachten Sie bitte den Hinweis auf eine Einführungsveranstaltung über NLP auf Seite 22.*

# JOB SERVICE



**Verein insieme sucht für die Führung einer kleinen Wäscherei als sozial-ökonomisches Projekt**

**EINE/N SOZIALARBEITER/IN**

38,5 Wochenstunden, Mindestalter 27 Jahre

**UND EINE FACHKRAFT FÜR TEXTILREINIGUNG**

38,5 Wochenstunden, Mindestalter 27 Jahre, auch Wiedereinsteigerin

**erwünscht:**

- einschlägige Praxis
- Eigeninitiative/Organisationsfähigkeit
- sozialpädagogische Kompetenz/Belastbarkeit
- kaufmännisches Interesse
- Führerschein B

Bewerbungen bitte schriftlich an:  
Verein insieme, z. Hd. Dr. Karl Stieg,  
Templstr. 2, 6020 Innsbruck

**Der Verein für Sachwalterschaft und Patientenanzweltschaft sucht**

## SACHWALTERIN

**für die Geschäftsstellen in Innsbruck und Imst.**

**Notwendige Qualifikation:**

**Diplomierte/r SozialarbeiterIn, PädagogIn, PsychologIn, JuristIn (mit Praxis im Sozialbereich)**

Bewerbungen an den  
Verein für Sachwalterschaft und  
Patientenanzweltschaft,  
6020 Innsbruck,  
Innrain 35, z. Hd. Herrn Dr. Gabriel,  
Tel. 0512/561602

Das Sozialpädagogische Zentrum  
St. Martin, Schwaz,  
sucht ab sofort einen  
**ERZIEHER ODER SOZIALARBEITER**  
zur Betreuung von Jugendlichen in einer  
Wohngemeinschaft.

**Voraussetzungen:**

- Erfahrung in der Arbeit mit sozial auffälligen Mädchen und Burschen
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- Energie und Lust, eine neue Wohngemeinschaft gemeinsam mit anderen aufzubauen.

Wenn Sie interessiert sind, schicken Sie uns bitte Ihre persönliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen oder rufen Sie uns einfach an.  
Tel. 05242/62402 – Dir. Kiechl

**Für die Kontaktstelle der Caritas für Flüchtlingsbetreuung in Innsbruck suchen wir ab August 1993 eine(n)**

## MITARBEITER(IN) IN DER FLÜCHTLINGSBERATUNG

(40-Stunden-Woche)

**Sie bringen mit:**

- Praxis in der Sozialarbeit
- Erfahrung in konzeptioneller Arbeit
- Medien-Know-how
- Englischkenntnisse, Führerschein B
- Bereitschaft zur Mitarbeit in einer kirchlichen Einrichtung

**Informationen zur Dienststelle:**

Frau Langkamp, Tel. 0512/586836-18  
Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an die Kontaktstelle der Caritas für Flüchtlingsbetreuung, Erlersstraße 12, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/586836-15

**Caritas der Diözese Innsbruck  
Mit Ihrer Hilfe können wir helfen**



**Wir suchen für unser Innsbrucker Team für ambulante Familienarbeit dringend**

**S O Z I A L A R B E I T E R I N**

40-Stunden-Woche/Frau bevorzugt/  
eigenes Auto wäre von Vorteil

**InteressentInnen setzen sich bitte mit Dr. Brigitte Berger, Tel. 0512/561978, in Verbindung**

**Verein für Soziale Arbeit in Tirol, Kaiser-Josef-Str. 13 • 6020 Innsbruck**



**Der Verein Wams sucht für seine Geschäftsführung 2 Büroräume.**

Wir wären auch sehr interessiert an einer "Kanzleigemeinschaft" mit einer anderen Einrichtung – das könnte bedeuten:

- gemeinsame Nutzung der Infrastruktur (z. B. Kopierer ...)
- Verringerung des Mietaufwandes
- gemeinsame Nutzung von Räumen (Besprechungszimmer ...)

Wer Interesse an einem näheren Gespräch hat oder geeignete Räume kennt – bitte Kontakt aufnehmen mit Andrea Roman, Geschäftsführerin, Tel. 0512/586836/27 Erlersstraße 12/3, 6020 Innsbruck



**NLP**

**Neuro-Linguistisches-Programmieren Informationsveranstaltung**

**NLP in der sozialpädagogischen Arbeit**

**(Motivationsstrategien, Verhandlungs- und Beratungstechniken, Gesprächsführung u. a.)**

**am 22. 6. 1993 um 20 Uhr**

**Im Kolpinghaus, Viktor-Franz-Hess-Straße 7, 6020 Innsbruck**

**TERMINE  
REDAKTIONELLES**



Bitte alle Hinweise und Meldungen über offene, nachzubesetzende bzw. neueinzurichtende SozialarbeiterInnenstellen an folgende Kontaktadresse weiterleiten

**Monika Wallner  
Tel. 0512/563141-2,  
Berufstrainingszentrum  
Peter-Mayrstr. 1b,  
6020 Innsbruck**



**•Achtung •Achtung •  
Redaktionsschluß**

**für SIT Nr. 29:  
15. September 1993**

Artikel, Meinungen, Beiträge,  
Kritik an das Redaktionsteam:  
Christof Gstrein, BH Innsbruck,  
Gilmstr. 2, Tel. 0512/5344-254  
Monika Wallner,  
Berufstrainingszentrum  
Peter-Mayrstr. 1b,  
Tel. 0512/563141



**Termine:**

**Sommer**



→ neues

→ interessantes

→ probleme

→ perspektiven

→ in der

→ sozialarbeit

→ in tirol

P. b. b. Erscheinungsort und Verlagspostamt 6020 Innsbruck

